

«Den Balkan nicht allein lassen»

Stefan Dietrich verschaffte sich einen weiteren Überblick auf der nördlichen Balkanroute

Wieder investierte er zehn Ferientage, war mit Billigflügen, Bus, Mietauto und als Fahrgast eines Freundes unterwegs. Er kaufte und übergab Hilfsgüter, sprach mit Flüchtlingen, Migranten, engagierten Freiwilligen, Politikern, Behördenvertretern und Journalisten.

Lis Glavas

Stefan Dietrich reiste von der ungarisch-serbischen bis zur mazedonisch-griechischen Grenze. Ein weiteres Mal kaufte er mit vom Bremgarter Hilfsverein Help now gesammelten Spendengeldern Hilfsgüter ein. Er ist Co-Präsident des im November 2015 gegründeten Vereins. Dieser sammelte nebst Geld- auch etliche Tonnen Kleiderspenden, um sie mit Privattransporten zu den Hotspots des Flüchtlings- und Migrantenstroms auf der Balkanroute zu bringen. Ab Mai wird Help now als Projekt im Rahmen des Vereins Netzwerk Asyl Aargau weitergeführt. Stefan Dietrich erklärt: «Wir sind alle berufstätig, viele haben Familie, kleine Kinder. Länger überlegten wir, wie wir unsere knappe Zeit möglichst effektiv einsetzen können, und haben verschiedene Optionen diskutiert. Schöner wäre es gewesen, wenn wir hätten aufhören können. Wenn die Situation eine andere, viel bessere wäre.»

Migranten in auswegloser Situation

Während seines Aufenthaltes sprach Stefan Dietrich mit zahlreichen Freiwilligen und Vertretern zuständiger Behörden. «Alle gehen davon aus, dass ab Mitte März mit einer Zunahme der Flüchtlings- und Migrantenströme zu rechnen ist. Dies unabhängig von der weiteren politischen Entwicklung in der Türkei und den europäisch-türkischen Beziehungen.»

In Subotica an der serbisch-ungarischen Grenze fuhr er mit Hilfsgütern zu den Ruinen einer alten Ziegelei. Sie diente Help now 2015 erstmals als improvisierte Ausgabestelle. Die Flüchtlinge und Migranten organisieren sich in Subotica mit Unterstützung von humanitären Organisationen selbst. «Ich sprach mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Afghanistan und Pakistan, aus Kaschmir, dem Irak und dem Iran.» Er sprach mit Taher Han aus Pakistan, der seit einem Monat auf diesem Gelände lebt. Dreimal hat er erfolglos versucht, die ungarische Grenze zu überqueren. Andere leben seit Monaten hier. Alle allein reisenden jungen Migranten wissen, dass sie kaum eine Chance haben, werden es aber immer wieder versuchen. Dietrich unterhielt sich auch mit der jungen Journalistin Natalija Jakovljevic. Sie begleitet die lokale und regionale Politik kritisch.

Niemand nannte die Schweiz

«Die Flüchtlingspolitik der serbischen Regierung laviert zwischen einer liberalen, humanistischen und pragmatischen Haltung, der restriktiven Haltung einiger Nachbarländer

und der Uneinigkeit einer als immer schwächer wahrgenommenen Europäischen Union. Ausserdem mangelt es an materiellen Möglichkeiten», erklärt Dietrich. Flüchtlinge und Migranten müssen sich grundsätzlich nicht registrieren lassen, da sie nicht im Land bleiben wollen. Doch sie können nicht weiter, weil die Grenzen zu Ungarn und Kroatien nahezu dicht sind. Registrieren lassen muss sich aber, wer in staatlichen Aufnahmelagern Versorgung sucht. Er kann dann nicht mehr versuchen, weiterzureisen und nach einem Fehlschlag ins Lager zurückzukehren.

Mehr als tausend Flüchtlinge und Migranten schliefen deshalb in diesem Winter bei extremen Minustemperaturen allein in der serbischen Hauptstadt Belgrad auf der Strasse und in leer stehenden Fabrikgebäuden. «Die Mehrheit sieht Serbien als Transitland und möchte in die EU, vor allem nach Deutschland oder Skandinavien. Niemand nannte die Schweiz.»

In Mazedonien mehrheitlich Syrer

Ganz anders die Situation in Mazedonien. Stefan Dietrich: «In Mazedonien war das Engagement der EU und der Regierung deutlich zu erkennen. Das Durchgangslager in Gevgelija (es befindet sich in unmittelbarer Nähe von Idomeni, dem bekannten ehemaligen Flüchtlingslager auf griechischem Boden, Red.) ist sehr gut eingerichtet, befestigt. Während meines Aufenthalts waren nur 68 Personen im Lager, davon mehr als 40 Kinder. Sie kamen mehrheitlich aus Syrien. In Tabanovci an der Grenze zu Serbien waren sowohl die Bemühungen der mazedonischen Behörden um einen menschlichen Umgang mit der Situation als auch die materielle Unterstützung europäischer Institutionen und diverser humanitärer Organisationen erkennbar. Auch hier waren mehrheitlich Familien aus Syrien untergebracht.»

«Kann nicht untätig zusehen»

Seine Wurzeln – er hat Verwandtschaft in allen Ländern des ehemaligen Jugoslawiens ausser im Kosovo –



Der Kontrast ist kaum zu überbieten. Das vermüllte, stinkende Gelände liegt neben dem Belgrader Bahnhof, wo die Migranten und Flüchtlinge auf der Strasse leben. Gegenüber entsteht «Eagle Hills, the Belgrade Waterfront», ein Milliardenprojekt, das die serbische Regierung mithilfe von Investoren aus den arabischen Emiraten realisiert.



Stefan Dietrich (links) ist gut vernetzt. Er traf sich auch mit Goran Stojanovski, Leiter des regionalen Krisenmanagement-Centers in Tabanovci, Mazedonien. Bilder: zg

sind die Basis seiner Vernetzung auf dem Balkan und der Ursprung seines Interesses für dessen Geschichte und Entwicklung. Im Geschichts- und Sla-

«Lage ist äusserst prekär»

Stefan Dietrich

wistikstudium setzte er sich akademisch mit der komplexen Materie auseinander. Bekanntlich ist Lehrer Stefan Dietrich auch politisch aktiv. Er ist Präsident der SP-Bezirkspartei und der SP Bremgarten-Zufikon. Folgerichtig erscheint deshalb, dass er

sich auf dem Balkan nicht nur humanitär, sondern auch politisch vernetzt. So traf er im Verlauf dieser Reise in der mazedonischen Hauptstadt Skopje auch Zoran Zaev, den Präsidenten der oppositionellen Sozialdemokraten. Dieser wird voraussichtlich die nächste mazedonische Regierung bilden.

Nach seiner Motivation für diesen ausserordentlichen und kräfteaubenden Einsatz gefragt, sagt er: «Ich kann nicht untätig zusehen. Eine Flugstunde von uns entfernt sind bisher 1,5 Millionen Menschen durchgezogen, welche Anspruch auf die Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse und auf eine menschenwürdige Behandlung haben.»

Die Staaten Europas sind einzeln zu schwach

Wie schätzt er die Chancen auf gemeinsame Lösungen innerhalb der EU ein? Er antwortet als Europäer und nimmt damit auch die Schweiz in die Verantwortung. «Die türkischen Machthaber üben einen bislang noch nie dagewesenen politischen Einfluss in Europa aus. Wenn wir nicht gemeinsam und solidarisch handeln, nicht an einem Strick ziehen, sind wir dem politischen Druck aus Ankara machtlos ausgesetzt. Die meisten Staaten Europas sind einzeln zu schwach. Darüber kann auch die laute Hetze und Propaganda von Rechtsextremen nicht hinwegtäuschen. Alleine schaffen wir es nicht. Wir dürfen den Balkan, die jugoslawischen Nachfolgestaaten, nicht allein lassen. Die Lage vor Ort ist äusserst prekär und instabil.»

RÜSSTÜFELI



Etwas gebibbert hat er schon, der Reusslauf-Präsident Stephan Gut. Morgen Samstag nehmen Tausende Läuferinnen und Läufer ab Casino via Wohlerstrasse ihre Strecke unter die Sohlen. Nun war der obere Teil der Wohlerstrasse während Wochen wegen des Kreisels gesperrt. Wegzufahren war aus den angrenzenden Quartieren über den Rest der Wohlerstrasse, über die Luzerner- und die Oberebenstrasse. Wenn nun dieser Rest der Wohlerstrasse fast einen Tag lang auch nicht befahrbar sein würde, könnte das für Anwohner sehr unangenehm werden, befürchtete Gut. Heute Freitag sollen, so hörte das Rüsttufeli, die Kreiselsbauer die Wohlerstrasse freigeben. Auf ihre Termintreue war bisher immer Verlass.

Verlass ist auf den Wassersport-Club, wenn es um die Nachwuchsförderung geht. Das ist übrigens auch vom Pontonierfahrverein zu sagen. Mit der Anschaffung eines Schülerweidlings unterstreicht der Wassersport-Club diese rühmliche Einstellung einmal mehr. Gar 6-Jährige sollen nun schon bald ihre ersten Versuche mit Ruder und Stachel starten können. Dass sie dazu die ersten Versuche im Schwimmen hinter sich haben müssen, ist nachvollziehbar. Ausserdem betont Vizepräsident Ivo Birchmeier: «Alle unsere Jungen legen jeweils im Herbst eine offizielle Schwimmprüfung ab, damit sie die militärischen Kurse besuchen können. Hier sind wir aber für die Vorbereitung auch auf die Mithilfe der Eltern angewiesen.» Aber ja, für alles können die Vereine nicht zuständig sein.

Grosses Hallo an der Faschnachtseröffnung in Berikon. Zirkuspfarer Adrian Bolzern (Bild), der seine praktische Ausbildung bei Pfarrer Hans-Peter Schmidt in Berikon absolviert hatte, fand



sich im Berikerhus ein. Das Wiedersehen mit «seiner» Jubla war sehr herzlich. Als Music-Man Wolf Hauser verkündete, auf vielfachen Wunsch werde er nun «Atemlos» von Helene Fischer spielen, zückte Adrian Bolzern sein Handy und präsentierte ein Selfie von sich und Helene Fischer. «Sie hat es gemacht, nicht ich», versicherte er allen Umstehenden. --gla/eob



Taher Han im Gespräch mit der Journalistin Natalija Jakovljevic. Er hat die ersten Waren von Help now bekommen, später werden Früchte, Brot und Seife folgen.



Sie stehen vor der improvisierten Ausgabestelle an, die Stefan Dietrich zum wiederholten Mal in der Ruine einer Ziegelei im serbischen Subotica eingerichtet hat.

Gesangsprojekt des Kirchenchors

Der Kirchenchor Bremgarten lädt interessierte Sängerinnen und Sänger herzlich ein, bei der der musikalischen Gestaltung des Osternacht-Gottesdienstes (15. April) projektweise mitzuwirken, gemeinsam mit einem festlich besetzten Orchester. Auf dem Programm stehen Sätze aus dem «Te Deum in D» des Bach-Zeitgenossen Jan Dismas Zelenka, die eine Entdeckung wert sind.

Die Proben finden ab Dienstag, 14. März, wöchentlich (20 bis 22 Uhr) im Singsaal des Stadtschulhauses statt, zusätzlich ein Probenvormittag am Samstag, 25. März. Weitere Informationen: Christian Alpiger (Chorleiter a. i.), Tel. 056 641 91 54, oder www.kirchenchor-bremgarten.ch.